

stolz machte. Kurz nach Erscheinen des Buches verschuldete sie einen Auffahrunfall mit leichtem Blechschaden, der aber keine schlimmen Folgen für sie hatte. Sie erklärte nämlich der geschädigten Person: »Ich bin Felicia Days Mutter!« Glücklicherweise hatte diese mein Buch gelesen und war einigermaßen beeindruckt. So ließ die Frau meine Mutter ungeschoren davonkommen und verzichtete darauf, die Versicherung einzuschalten. (Übrigens erzählte *sie* mir diese Geschichte, nicht meine Mutter. Wie auch immer.)

Als Reaktion auf mein Buch hörte ich immer wieder, dass es manchen half, sich mit psychischen Problemen, insbesondere mit Angst, nicht allein zu fühlen. Und wie es sie dazu brachte, ihre Ängste zu überwinden und

in Kreativität zu verwandeln. Es inspirierte sie,

- ✎ sich für die Befreiung von Frettchen starkzumachen;
- ✎ Animation-Design zu studieren statt Medizin, wie vom Vater gewünscht (nichts für ungut, Dad);
- ✎ Web-Comics über clevere Bienen zu zeichnen;
- ✎ ein maßgefertigtes Batmobil zu bauen – voll fahrtüchtig;
- ✎ eine Fantasy-Trilogie zu schreiben, womit sie schneller fertig waren als ich mit meinem Buch (ich war entsprechend eingeschüchtert und bat sie auf meiner Signierstunde um IHR Autogramm. Peinlich, das Ganze);

- ✎ eine Steampunk-Band zu gründen und sie NICHT Clockblockers zu nennen (warum eigentlich nicht? Ist doch ein toller Name);
- ✎ einen Igel nach mir zu benennen (ich höre an dieser Stelle mit der Aufzählung auf, denn das hier ist wohl das Coolste. Lass dir die Möhren schmecken, Felicia Bae!).

Kurzum, der Satz »Deinetwegen habe ich mich X getraut« war für mich der schönste Lohn. Und er bestätigte mir, dass unsere Eigenarten eine Kraft bergen, die wir alle besitzen, aber nur selten nutzen, weil wir aus irgendwelchen Gründen Angst davor haben. Das Leben ist leichter, wenn wir uns konform verhalten und den Mund halten, oder?

Leichter vielleicht, aber letztlich schaden wir uns damit selbst. Nicht nur, weil wir hochtaillierte Hosen tragen. (Im Ernst, die sehen scheußlich aus. *Ich würde davon abraten.*)

Anderen dabei zu helfen, ihre Eigenarten anzunehmen und kreativ damit umzugehen, ist mir inzwischen ein leidenschaftliches Anliegen. Es steht in meiner persönlichen Rangliste an dritter Stelle hinter Videogamespielen und frische Croissants essen. Mittlerweile erachte ich es als eine meiner Lebensaufgaben, Mitmenschen dazu zu ermutigen, die destruktiven Stimmen zu überhören, die ihre Kreativität zum Schweigen bringen. Es ist eine ganz persönliche Angelegenheit für mich. Von solchen Stimmen bin ich nämlich selbst mein

ganzes Leben lang gequält worden.

Destruktive Gedanken haben mich viele Jahre davon abgehalten zu schreiben – und sie haben mich klein gemacht, als ich es endlich versuchte. Ich dachte, sie seien »realistisch«. Dass es diese Stimmen besser wüssten. Aber eines Tages sagte ich mir ^aHEY, WAS FÜR EINE IRRE IDEE: ICH MUSS DIESEN GEDANKEN NICHT GLAUBEN! IM GEGENTEIL, ICH KANN AUF SIE PFEIFEN! Und es hat sich großartig angefühlt.